

Peter Kaufhold - PhytoMagister

Peter Kaufhold

PhytoMagister

Zu den Wurzeln der Kräuterheilkunst

Band 1

Leseprobe

Copyrighted Material

Modernes und traditionelles Wissen der Pflanzenheilkunde
für Praxis und Unterricht

Impressum

Bitte beachten Sie: Die in diesem Werk beschriebenen Pflanzendrogen und ihre Anwendungen wurden aus umfangreicher Literatur der westlichen und asiatischen Pflanzenheilkunde nach bestem Wissen und Gewissen zusammengestellt. Die in den historischen Anwendungsbeschreibungen und Zitaten beschriebenen Dosierungen und Anwendungsgebiete entsprechen nicht unbedingt dem heutigen Stand der Forschung und dienen nicht der Empfehlung, sondern der historischen Dokumentation.

Die medizinische Entwicklung schreitet laufend fort. Neue Erkenntnisse bezüglich Medikation und Behandlung sind die Folge. Der Autor hat größte Mühe walten lassen, um alle Angaben dem Wissensstand zum Zeitpunkt der Veröffentlichung anzupassen. Dennoch ist der Leser aufgefordert, Dosierungen und Kontraindikationen aller verwendeten Rezepturen und Empfehlungen zu prüfen. Dieses Werk soll und kann nicht Rat und Hilfe eines pflanzenheilkundigen Heilpraktikers oder Arztes ersetzen! Im Zweifelsfall fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. Richten Sie sich nach den Angaben der Standardzulassungen für Pflanzendrogen oder Pflanzenmonographien der Kommission E bis 1994 sowie dem aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisstand. Der Autor übernimmt keine Haftung für Schäden außerhalb von Leben, Körper und Gesundheit, die auf einfacher Fahrlässigkeit beruhen.

Bibliographische Informationen der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8370-1198-2

Copyright © 2007 by Peter Kaufhold
27. Ausgabe Juni 2019

Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege sowie der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen etc. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutzgesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften. Der Autor übernimmt auch keine Gewähr dafür, dass die in diesem Buch enthaltenen Angaben frei von Patentrechten sind. Durch diese Veröffentlichung wird weder stillschweigend noch sonstwie eine Lizenz auf etwa bestehende Patente gewährt.

Lektorat: Prof. Dr. Heinrich Dapper, Prof. Dr. Adolf Nahrstedt, Ursel Doris Losansky, Ulrike Kaufhold
Autorenfoto: Ulrike Kaufhold
Herstellung und Verlag: Books on Demand GmbH, Norderstedt

Pfarrer Hermann-Josef Weidinger in memoriam

Inhalt

Vorwort		9
Danksagung		12
1 Einleitung		13
1.1 Anmerkung zu den Indikationen der einzelnen Pflanzendrogen		13
1.2 Anmerkung zur ayurvedischen Pflanzenenergetik		15
1.3 Ölauszüge aus frischen und getrockneten Pflanzenteilen (Drogen)		16
1.4 Herstellung von gebranntem (destilliertem) Kräuterwasser		18
1.5 Herstellung von Tinkturen		20
1.6 Herstellung von Kräuterzucker (Zuckerkonserve)		20
1.7 Kräuter richtig lagern		20
2 Heilpflanzen		21
Andorn	Marrubium vulgare	21
Anis	Pimpinella anisum	39
Blutweiderich	Lythrum salicaria	57
Bockshornklee	Trigonella foenum-graecum	67
Bohnenkraut	Satureja hortensis	85
Broccoli-Kohl	Brassica oleracea var. italica	99
Chrysantheme	Chrysanthemum x grandiflorum	111
Dost	Origanum vulgare	119
Efeu	Hedera helix	133
Ehrenpreis	Veronica officinalis	151
Engelwurz	Angelica archangelica	167
Gänsefingerkraut	Potentilla anserina	187
Habichtskraut	Hieracium pilosella	205
Hirschzunge	Asplenium scolopendrium	219
Hirtentäschel	Capsella bursa-pastoris	229
Immergrün	Vinca minor	245
Kardobenediktenkraut	Cnicus benedictus	257
Königskerze	Verbascum spp.	273
Linde	Tilia spp.	293
Lorbeerbaum	Laurus nobilis	309
Olivenbaum	Olea europaea	325
Passionsblume	Passiflora incarnata	337
Pestwurz	Petasites hybridus	347

Quitte	Cydonia oblonga	359
Rose	Rosa spp.	373
Schöllkraut	Chelidonium majus	393
Sellerie	Apium graveolens	411
Sonnenblume	Helianthus annuus	431
Spierstaude (Mädesüß)	Filipendula ulmaria	439
Stiefmütterchen	Viola tricolor	453
Tausendgüldenkraut	Centaurium erythraea	469
Teufelskralle	Harpagophytum procumbens	491
Vogelknöterich	Polygonum aviculare	499
Vogelmiere	Stellaria media	515
Wasserdost	Eupatorium cannabinum	527
Wegwarte	Cichorium intybus	537
Weide	Salix spp.	559
Ysop	Hyssopus officinalis	579
Zinnkraut (Ackerschachtelhalm)	Equisetum arvense	593
Zitronenbaum	Citrus limon	611

3 Anhang

3.1 Register der Krankheiten, Beschwerden und Wirkungen	631
3.2 Liste der Drogenbezeichnungen (Deutsch/Latein) und botanischen Pflanzennamen	670
3.3 Alte Maßeinheiten und Gewichte	683
3.4 Lateinische Begriffe und Abkürzungen	687
Hinweise zum Lesen der alten Texte	689
Hinweise zur Anwendung von Bädern	689
Das Gesundheitsbad nach Leisen	690
Die alten Ärzte	691
Verzeichnis der für dieses Buch häufig benutzten Literatur	692
Bildnachweis	697
PhytoMagister Software	698

Vorwort

Dieses Werk wendet sich nicht allein an pflanzenheilkundlich interessierte Heilpraktiker, Ärzte und Apotheker, die es als Nachschlagewerk nutzen, sondern vor allem an jene, die viel tiefer, weiter gehen und die Phytotherapie *bei den Wurzeln greifen* möchten.

Vorab sei gesagt: Heilpflanzen sind, von wenigen Ausnahmen abgesehen, keine Nahrungsmittel, sondern aus der Natur entstandene Heilmittel. Die bloße Tatsache, dass sie meist geringe Nebenwirkungen haben, bedeutet nicht, dass sie nicht wirken. Im Gegenteil, richtig eingesetzt und dosiert, gehören sie zu den effektivsten und sichersten Arzneien, über die wir heute verfügen. Falsch eingesetzt und überdosiert können sie ebenso großen Schaden anrichten.

Warum aber sind Pflanzen so hervorragende und nebenwirkungsarme Heilmittel? Bei der Betrachtung der chemischen Zusammensetzung verschiedener Drogen erkennt man, dass bestimmte chemische Verbindungen bzw. Stoffgruppen in unterschiedlichen Mengen stets wiederkehren. Diese Stoffe bilden eine Art von *chemischem Unterbau*, der bei allen Pflanzen Ähnlichkeiten aufweist, sich aber von Pflanze zu Pflanze in Art und Menge der Stoffe unterscheidet. Auf diesen *Unterbau* sind jene Wirkstoffe *aufgesetzt*, die die Hauptwirkung einer Pflanze ausmachen. Man hat fast den Eindruck, als ob der *Unterbau* durch seine Beschaffenheit die Hauptwirkstoffe nicht nur in eine gewisse Richtung im Sinne der Heilwirkung lenkt, sondern auch nachteilige Wirkungen verhindert oder dämpft. Nun könnte man fragen, wie so etwas möglich ist. Macht die Natur dies ganz *bewusst*?

Für die einzelne Pflanzenart hat dieser Wirkstoffkomplex, bestehend aus *Unterbau* und Hauptwirkstoffen nach heutiger Erkenntnis eine andere Funktion und Bedeutung: Sie produziert und benötigt diese Stoffe meist für ihre individuelle Überlebensstrategie, abhängig vom Vorhandensein der für sie nützlichen oder schädlichen Insekten und Mikroorganismen, von konkurrierenden Pflanzenarten sowie von Klima und Bodenbeschaffenheit.

Wieso aber harmoniert unser Organismus so gut mit diesen Wirkstoffkomplexen? Denken wir einmal an die Entwicklung des Lebens auf unserer Erde. Pflanzen und Tiere (wozu ich auch den Menschen als Säuger zähle) haben sich gemeinsam im Verlauf von Jahrmillionen entwickelt. Alle Lebewesen kommen aus derselben *Ursuppe*, aus den Urozeanen. Somit sind wir nicht nur genetisch mit den Pflanzen verwandt, sondern auch von ihnen abhängig. Es ist ein stetiges *Geben & Nehmen*, das sich auch heute noch vor unseren Augen abspielt. Alle Pflanzen produzieren Sauerstoff, den wir einatmen und zum Leben benötigen. Wir atmen Kohlendioxid aus, das wiederum die Pflanzen aufnehmen und für ihre Lebensprozesse brauchen. Dies ist nun eine der elementarsten Abhängigkeiten zwischen Tieren und Pflanzen. Es gibt aber auch noch andere, die man ebenso als eine Art von Überlebensstrategie sehen könnte: Pflanzen erzeugen beispielsweise Nektar, den die Insekten verwerten;

als *Gegenleistung* übernehmen die Insekten die Bestäubung. Auch produzieren Pflanzen für einige Tiere schmackhafte Früchte; als *Gegenleistung* werden deren Samen von den Tieren verteilt, was wiederum dem Erhalt der jeweiligen Pflanzenart dient. Warum sollte eine Pflanze für Tiere nicht auch Heilmittel produzieren? Woher hat z.B. die Schafgarbe ihren Namen? Schon vor Jahrtausenden haben die Menschen beobachtet, dass Tiere, wenn sie krank sind, ganz bestimmte Pflanzen fressen, was sicher nicht nur den Tieren, sondern auch den Pflanzen im Sinne von *Geben & Nehmen* von Nutzen war (Hirsche fressen zum Beispiel Lungenkraut gegen Bronchitis und Husten). Auch wenn diese These gewagt ist, kann sie zumindest Anregung zu weiteren, auch interdisziplinären Diskussionen sein, gibt es doch in der Natur zahllose Beispiele für Abhängigkeiten in Form von *Geben & Nehmen*. Und möglicherweise ist dies mit ein Grund, vielleicht sogar die Voraussetzung dafür, dass Pflanzen den Tieren und somit auch dem Menschen als Heilmittel dienen können.

Ob dieses Zusammenspiel allein durch Mutation und Selektion zustande kam oder die Natur zusätzlich über *feinere* Steuerungsmechanismen verfügt, bleibt dabei unerheblich. Wichtig ist, dass sie uns mit den fein ausgewogenen chemischen Stoffgemischen der Pflanzen eine Auswahl von enorm potenten Heilmitteln zur Verfügung stellte.

Heilpflanzen besitzen also immer einen Wirkstoffkomplex, der in seiner Gesamtheit ausgewogene, aufeinander abgestimmte Wirkungen im menschlichen Körper ermöglicht. Und nur dieser Wirkstoffkomplex als Ganzes macht sie zu wirkungsvollen und auch nebenwirkungsarmen Heilmitteln. Daher ist es fragwürdig, aus einer Pflanze nur bestimmte Wirkstoffe zu extrahieren und dann als Medikament anzuwenden. Damit nimmt man ihr den *ausgleichenden* und *lenkenden Unterbau*, und damit wird ein solches Mittel in mancherlei Hinsicht problematisch.

Als nebenwirkungsarme Heilmittel wirken Pflanzendrogen (oder -mischungen) zwar langsamer bzw. *sanfter* als chemisch hergestellte Arzneien (der Heilerfolg stellt sich meist nicht sofort ein); dafür greifen sie nachhaltiger und können auf Dauer gesehen, vor allem bei vielen chronischen Krankheiten, eine echte Heilung herbeiführen. Das bedeutet aber nicht, dass man sie unkontrolliert anwenden darf, denn sie sind Medikamente (wozu selbst *harmlose* Drogen wie Pfefferminzblätter und Kamillenblüten zählen), und als solche dürfen sie maximal über einen Zeitraum von 3 bis 6 Wochen eingenommen werden, danach ist eine Pause oder ein Wechselmittel angezeigt, das ähnlich wirkende Drogen - eventuell in Kombination mit einer oder mehreren der anfangs eingesetzten - enthält. Der Körper soll sich nicht über längere Zeit an ein bestimmtes Mittel gewöhnen, zum einen, weil es dann an Wirkung verliert, zum anderen läuft man Gefahr, dass sich der Organismus bei übermäßig langem Gebrauch so sehr darauf einstellt, *dass er nicht mehr ohne auskommen möchte*, was zu nicht unerheblichen Störungen führen kann. Überdies können auch pflanzliche Mittel bei zu langer Medikation und Überdosierung Schäden anrichten. Deshalb sind Heilpflanzen stets als Medikamente zu betrachten, mit denen es entsprechend umzugehen gilt.

Das vorliegende Buch bietet nun die Möglichkeit, die Mittel der Pflanzenheilkunde zu nutzen und dabei sowohl auf die Ergebnisse moderner Forschung als auch auf Jahrhunderte alte Erfahrungen von Ärzten wie Dioskorides, Lonicerus, Matthiolus, Tabernaemontanus und anderen zurückzugreifen, sei es bei Erkältungskrankheiten (Husten, Bronchitis, Rachenentzündung, Nebenhöhlenkatarrhe, grippale Infekte), bei Gicht, Rheuma, Ischias, Gesichtsneuralgien, Magen- und Darmstörungen, Prostataerkrankungen, Bluthochdruck (Grenzwerthypertonie), nervösen Störungen, Menstruations- oder Wechseljahrsbeschwerden. Hier bietet die Pflanzenheilkunde nicht nur Wege, ausgleichend und regulierend einzugreifen, sondern auch Krankheiten gar nicht erst voll zum Ausbruch kommen zu lassen bzw. sie ganz zu vermeiden. Denn häufig kann man mit einfachen Mitteln u.a. den immer noch so beliebten Einsatz von Cortison und Antibiotika umgehen.

In diesem Sinne möchte ich allen Lesern empfehlen, dieses Buch mit Verstand zu lesen und die darin beschriebenen Heilpflanzen ebenso zu gebrauchen.

Peter Kaufhold, Januar 2007

„Hier hat sich ein Kenner der Materie die Mühe gemacht, neben der ausgezeichneten, praxisbezogenen Darstellung der Phytotherapie auch die geschichtlichen Hintergründe zu beleuchten. Dieses Buch ist weit mehr als ein Nachschlagewerk für die tägliche Praxis, was es in ausgezeichneter Weise auch ist, denn es beschreibt die Gesamtheit der jeweiligen Pflanze. Wer dieses Buch aufmerksam liest, lernt unsere überlieferten und mit den heute zur Verfügung stehenden Mitteln analysierten Heilpflanzen als ein Geschenk an uns alle lieben.“

Armin Reuter, Chefredakteur *Der Heilpraktiker & Volksheilkunde*

Danksagung

Für die Unterstützung u.a. in Form zahlreicher, für die Schaffung dieses Werkes wichtiger Informationen möchte ich mich herzlich bedanken bei:

Kräuter-Pfarrer Hermann-Josef Weidinger

HP Karl Friedrich Liebau

HP Bernhard Bergbauer

HP Manfred Hendricks

HP Karsten Nejedli

HP Bernhard Kern

HP Dieter Fendt

HP Josef Karl

Dr. Alf Zorrell

Dr. Max Amann

Dr. Bernd Kluge

Dr. Sabine Kuster

Dr. Riad El Kassar

Dr. Eberhard Rohrer

Dr. Alexander Schenk

Dr. Günter Bergemann

Dr. Dimitrios Chalastras

Dr. Johannes Gottfried Mayer

Prof. Dr. Ibrahim A. Saraçoglu

Prof. Dr. Sigrun Chrubasik

Prof. Dr. Thomas Schmidt

Prof. Dr. Heinrich Dapper

Prof. Dr. Adolf Nahrstedt

Prof. Dr. Jürgen Drewe

Prof. Dr. Jens Pahnke

Prof. Dr. Ingrid Herr

Prof. Dr. Peter Dilg

Apotheker Wolfram Richter

Apothekerin Jutta Bergemann

Apotheker Hans-Ferdinand Weber

Studienrätin Ursel Doris Losansky

Oberstudienrätin Jutta Heitkamp

Oberstudienrat Otto Aurin

Simone Weiland

Gregor Keller

Maria Detig

1.1 Anmerkungen zu den Indikationen der einzelnen Pflanzendrogen

Einige Leser mögen es verwirrend finden, dass für zahlreiche Pflanzendrogen jeweils sehr viele Indikationen aufgeführt sind. Das hat jedoch seine Gründe:

1. Es gibt eben unzählige Heilpflanzen, die aufgrund ihres komplexen Wirkstoffaufbaues auch ein enorm breites Wirkungsspektrum besitzen. Das und noch vieles andere haben die Pflanzendrogen den chemisch hergestellten Arzneimitteln voraus.

2. Es ist sehr wichtig, alle Indikationen, auch die Nebenindikationen zu kennen. Sind bei einer Droge als Nebenindikationen z.B. **Leberleiden** und **Magen-Darmerkrankungen**, als Hauptindikationen **Bronchialkatarrh** und **Lungenleiden** aufgeführt, und der Patient leidet außer an Bronchialkatarrh noch an einer Magen- oder Leberkrankheit, kann man zumindest sicher sein, dass die Droge, die sein Bronchialleiden kurieren soll, seiner Leber oder seinem Magen nicht schaden kann. Aber nicht nur aus diesem Grund ist es wichtig, möglichst alle Wirkungen und Heilanzeigen einer Pflanze zu kennen.

3. Gerade dieses breite Wirkungsspektrum der Pflanzen ermöglicht es dem Heilpraktiker oder naturheilkundigen Arzt, seine Patienten auf einer ebenso breiten Basis zu behandeln. Denn wie oft hat man Patienten, die außer an einer *Haupterkrankung* noch an zwei oder drei *Nebenerkrankungen* leiden, die zum einen die Ursache für Erstere sein können, zum anderen (auch wenn letzteres nicht zutrifft) mitbehandelt werden müssen. Und was liegt da näher, als solchen Patienten z.B. eine Teemischung zu verordnen, die (um auf genanntes Beispiel zurückzukommen) ausschließlich Drogen enthält, die gleichzeitig bei Leberleiden, Magen-Darmerkrankungen und Bronchial- bzw. Lungenleiden indiziert sind, wobei Haupt- und Nebenindikationen ruhig wechseln dürfen (Alant, Spitzwegerich, Gänseblümchen, Ehrenpreis, Efeublätter und Anis können hier als einige wenige Beispiele dienen).

So wie die vielen Einzelstoffe einer Pflanzendroge einen Synergismus bilden, so bilden auch mehrere Drogen untereinander ein großes Zusammenspiel der Wirkstoffkomplexe, was sich die erfahrenen Phytotherapeuten zunutze machen. Dabei lenken sie nicht nur die Hauptwirkungen einer Droge bzw. vermeiden bestimmte unerwünschte Wirkungen, sondern *komponieren* durch sorgfältige Wahl der Kombinationsdrogen Teemischungen, in denen ansonsten kaum beachtete Wirkungen von Einzeldrogen sich so sehr verstärken, dass sie sich zu einer Haupt- bzw. Bestwirkung ergänzen. Mességués berühmter Tee zu gleichen Teilen aus Pfefferminzblättern, Kamillenblüten, Lindenblüten und Verbena (Aloysia triphylla, Duftende Verbene) ist dafür nur eines von vielen Beispielen. In dieser Mischung akkumulieren sich die beruhigenden, stimmungsaufhellenden und antidepressiven Eigenschaften derart, dass Mességué sie „Glückstee“ nannte. Der Pflanzenheilkundige arbeitet also mit dem Zusammenspiel vieler Stoffe und Stoffkomplexe, steuert die Wirkungen geschickt in die erwünschte Richtung.

Wie wollte also jemand mit Heilpflanzen arbeiten, ohne auch ihre Nebenindikationen zu kennen? Er wäre in seinen Behandlungsmöglichkeiten eingeschränkt, wäre nicht in der Lage, auf seinen Patienten fein abgestimmte Mischungen zu kreieren.

Aus diesem Grunde hat der Verfasser sich entschlossen, alle bekannten Indikationen aufzunehmen und diese, entsprechend ihrer Wertigkeit durch ein Ausrufezeichen (! = Bestindikation = vielen anderen Drogen auf diesem Anwendungsgebiet überlegen) oder durch ein Doppelkreuz (# = Hauptindikation) zu kennzeichnen. Die nicht gekennzeichneten Drogen sind, soweit bekannt, Nebenindikationen oder Indikationen, deren Wertigkeit unbestimmt ist.

Diese Zuordnung der Wertigkeiten erhebt indes nicht den Anspruch auf Vollständigkeit; es kann ohne weiteres sein, dass eine Nebenindikation bzw. eine nicht gekennzeichnete Indikation sich später durch Praxiserfahrung als Hauptindikation herausstellt, denn die Pflanzenheilkunde ist eine *unendliche Geschichte*, in der auch heute noch neue Erfahrungen gemacht werden.

1.2 Anmerkungen zur ayurvedischen Pflanzenenergetik

Vermutlich haben sich jene Leser, die noch nicht oder kaum mit der Ayurveda-Pflanzenheilkunde vertraut sind, gefragt, was Zeichen wie **P-K-V+** unter dem Punkt **Energetik** zu bedeuten haben.

Die Ayurveda-Heilkunde teilt die Menschen in drei Konstitutionstypen ein:

Vata

Pitta

Kapha

Diese Typen sind jeweils mit bestimmten Grundmerkmalen verbunden. So sind *Vata*-Typen vom Körperbau her meist dünn, *Pitta*-Typen durchschnittlich und *Kapha*-Typen groß und kräftig. Ebenso sind alle drei Typen verschieden, was Haut, Haare, Zähne, Augen, Stuhl, Schlaf, Krankheitsneigung, Appetit etc. betrifft. Entsprechend sind auch die Heilpflanzen bezüglich ihrer Energetik in dieses Jahrtausende alte System eingeordnet. Nicht jede Pflanze ist gut für jeden Typ; jeder Typ erfordert im Krankheitsfall eine Behandlung mit speziell für ihn zugeschnittenen Kräutermischungen. **V-** bedeutet *Vata*-vermindernd (bessernd), **V+** bedeutet *Vata*-vermehrend (verschlimmernd) etc. **VPK=** zeigt an, dass die Wirkung einer Pflanze auf alle drei Typen bzw. Doshas ausgeglichen ist. Ebenso wie jede Pflanze eine bestimmte Energetik besitzt, hat jede Mischung eine Gesamt-Energetik. Besteht eine Rezeptur z.B. aus gleichen Mengen zweier Pflanzen und bei der ersten ist *Pitta* negativ (**P-**) und bei der zweiten positiv (**P+**), so heben sich diese beiden auf und werden neutral (**P=**), also weder vermehrend (verschlimmernd) noch vermindernd (bessernd).

Die Ayurveda-Pflanzenheilkunde ist ein einfaches, aber wirkungsvolles System, das dem der Traditionellen Chinesischen Medizin sehr ähnelt, ebenso effektiv, aber leichter und schneller zu erlernen ist. Noch ein Vorteil: Viele europäische Heilpflanzen sind bezüglich der ayurvedischen Energetik bereits eingestuft und können entsprechend angewendet werden.

Da eine detaillierte Beschreibung der Ayurveda-Pflanzenheilkunde den Rahmen dieses Buches sprengen würde, sei auf folgende Bücher verwiesen: Lad & Frawley: Die Ayurveda Pflanzenheilkunde; Lad: Das Ayurveda Heilbuch; Zoller & Nordwig: Heilpflanzen der Ayurvedischen Medizin (s. Literaturverzeichnis).

1.3 Ölauszüge aus frischen und getrockneten Pflanzenteilen (Drogen)

Herstellung aus frischen Drogen (1)

Ein Glas mit Schraubverschluss wird etwa zur Hälfte mit der zerkleinerten frischen Droge gefüllt (*Blätter wie z.B. von Geißfuß und Gundelrebe werden vorher zwischen den Handflächen etwas mürbe gerollt bzw. gequetscht, frische Zitronenschalen in schmale Streifen, frische Wurzeln in hauchdünne Scheiben geschnitten*). Danach gibt man vorsichtig, in mehreren Schritten (*zwischendurch immer wieder schütteln und den Feuchtegrad kontrollieren*) tropfenweise 96%igen Alkohol (Weingeist) hinzu, nur so viel, wie die Droge aufnehmen kann, ohne sich nass anzufühlen. Als nächstes wird das Glas für ca. 30 Minuten bei 40-45 °C in den Heißlufttherd gestellt - nochmals kräftig schütteln, dann mit einer Mischung aus 30% Mandel- und 70% Olivenöl auffüllen, verschließen und für 2-3 Tage bei 40-45 °C in den Heißlufttherd oder für 3-4 Wochen an einen warmen Ort stellen (*täglich mehrmals schütteln*). Anschließend wird das Öl warm durch einen Kaffeefilter in eine braune Flasche gefüllt und kühl gelagert (*Lagerflasche 1-2 Stunden vor Entnahme der Gebrauchsmengen aus dem Kühlschrank nehmen und bei Raumtemperatur stehen lassen, vor dem Abfüllen die Lagerflasche schütteln*).

Hinweis: Es ist darauf zu achten, dass die frischen Pflanzenteile nicht aus dem Öl herausragen, also nicht mit der Luft im Glas in Berührung kommen, da ansonsten (*meist durch Verfärbung der Pflanzenteile gekennzeichnete*) unerwünschte Zersetzungsprozesse einsetzen können, wie beispielsweise beim Auszug von Lilienblütenblättern. Deshalb sollte das Glas nach Möglichkeit bis kurz unter den oberen Glasrand mit Öl aufgefüllt werden.

Herstellung aus frischen Drogen (2)

2-3 Handvoll frischer Blätter und Blüten in einem Mörser (*aus Porzellan oder Stein*) mit 10 Tropfen destilliertem Wasser (*und eventuell noch wenigen Tropfen 96%igem Weingeist*) zu feinstem Brei zerstampfen und zerreiben, in einen Keramik- oder Glastopf geben, mit ca. 200 ml Olivenöl übergießen und unter häufigem Rühren (*mit einem Holzlöffel*) für ca. 30-45 Minuten* bei sehr kleiner Hitze sieden lassen (*gegebenenfalls noch 20-30 Tropfen kalt gepresstes Rizinusöl zumischen*), danach in warmem Zustand durch einen Kaffeefilter in ein hitzebeständiges Glasgefäß gießen und auf Raumtemperatur abkühlen lassen; falls das Öl trübe wird, das Gefäß unverschlossen für ca. 60-90 Minuten bei ca. 110 °C in den Heißlufttherd stellen; bleibt es klar, dann gleich in eine Flasche aus braunem Glas füllen (*bei einigen Pflanzen wie z.B. Salbei können zur Wirkungsverstärkung noch 3-4 Tropfen des ätherischen Öls zugeben werden*). Anschließend eine Flasche (30 ml) mit Tropfer für den Gebrauch abfüllen und die große Flasche im Kühlschrank verwahren. Die nach diesem

Verfahren hergestellten Ölauszüge besitzen eine größere Tiefenwirkung, regulieren den Energiefluss im Gewebe und eignen sich zu Einreibungen bei verschiedenen mit Schmerzen, Stauungen und Schwellungen einhergehenden Störungen. Besonders gute Ergebnisse erzielt man mit Drogen aromatischer Pflanzen wie Melisse und Salbei.

*Das Öl so lange sieden lassen, bis es keine Feuchtigkeit in Form von Wasserdampf mehr abgibt; dies ist der Fall, wenn man den Topf für ca. 30 Sekunden mit einem Porzellanteller abdeckt und dieser nicht mehr beschlägt. Alternativ zum Sieden auf der Herdplatte kann der Topf für ca. 2 Stunden bei 110 °C in den Heißlufttherd gestellt werden.

Herstellung aus getrockneten Drogen

Ein Glas mit Schraubverschluss wird zu ca. 40-60% mit der Pflanzendroge gefüllt. Danach gibt man vorsichtig, in mehreren Schritten (*zwischendurch immer wieder schütteln und den Feuchtegrad kontrollieren*) tropfenweise destilliertes Wasser hinzu, nur so viel, dass sich die Droge anfühlt wie frischer Tabak oder feuchtes Herbstlaub; es darf sich keinesfalls nass anfühlen. Als nächstes wird das Glas für etwa 30 Minuten bei 40-45 °C in den Heißlufttherd gestellt - nochmals schütteln. Die Droge fühlt sich jetzt feuchtwarm an und duftet bereits aromatisch. Nun gibt man (*ebenfalls in mehreren Schritten und unter mehrmaligem Schütteln*) tropfenweise 96%igen Weingeist hinzu, nur so viel, wie die Droge noch aufnehmen kann, ohne sich nass anzufühlen; es sollte sich immer noch anfühlen wie frischer Tabak oder feuchtes Herbstlaub. Erneut für etwa 30 Minuten bei 40-45 °C in den Heißlufttherd stellen - noch einmal schütteln, dann mit Olivenöl oder einer Mischung aus 30% Mandelöl und 70% Olivenöl auffüllen, verschließen und für 2-3 Tage bei 40-45 °C in den Heißlufttherd (*oder für 3-4 Wochen an einen warmen Ort*) stellen - täglich mehrmals schütteln. Anschließend wird das Öl warm durch einen Kaffeefilter in eine braune Flasche gefüllt und kühl gelagert (*Lagerflasche 1-2 Stunden vor Entnahme der Gebrauchsmengen aus dem Kühlschrank nehmen und bei Raumtemperatur stehen lassen, vor dem Abfüllen in eine kleinere Gebrauchsflasche kräftig schütteln*). Um aus diesem Ölauszug eine **Salbe** herzustellen, erhitzt man ihn zunächst vorsichtig und rührt dann pro 100 g Öl etwa 10 g (ca. 2 Teelöffel) Bienenwachs ein, taucht kurz eine Messerklinge in die noch heiße Salbe und lässt sie abkühlen, reibt sich ein wenig davon auf den Handrücken und prüft so die Konsistenz. Ist diese zufriedenstellend, gießt man die Salbe in Porzellan-Tiegel und lagert sie an einem kühlen Ort.

Hinweis: Teedrogen, aus denen man hauptsächlich die in Öl oder Alkohol löslichen Stoffe extrahieren will, wie zum Beispiel beim Balsamkraut, befeuchtet man nur mit wenigen Tropfen destilliertem Wasser (*ca. 8-10 Tropfen auf ein zu 40% gefülltes 500-Gramm-Glas*). Danach schüttelt man den Inhalt gut durch, stellt das Glas verschlossen für etwa 30 Minuten in den Heißlufttherd und gibt dann tropfenweise den 96%igen Weingeist dazu.

1.4 Herstellung von gebranntem (destilliertem) Kräuterwasser

Die grundlegende Prozedur der Destillation ist heute jedem aus dem Schulunterricht bekannt. Es gibt jedoch zwei geeignete Verfahren: Beim ersten wird das Gefäß mit dem zu destillierenden Inhalt direkt erhitzt, beim zweiten steht das Gefäß in einem mit Wasser gefüllten Topf, so dass der Inhalt des Gefäßes maximal die Siedetemperatur des Wassers im Topf erreichen kann (Wasserbad**). Dann kommt es noch darauf an, wieviel Kräuter und Wasser oder Wein man in das Destillationsgefäß gibt. Die einzigen ausführlichen Angaben dazu finden sich bei *Matthiolus*:

„ ... Gefäß oder Tigel; darein legt man die frischen Kräuter, kleingehackt, oder mit Wasser, bisweilen auch mit Wein gebeizt.“

Die folgende Art zu destillieren ist die gebräuchlichste. Das dazu verwendete Gerät nennen die Apotheker **Vesicam**. Es besteht aus einem runden Kupferkessel, in den man die zerhackten Kräuter legt und den man anschließend auf den Ofen setzt. Die Apotheker gießen die gebrannten Wasser vom Vorjahr über die zerhackten frischen Kräuter (*z.B. über frische Kamillenblüten das gebrannte Kamillenwasser vom letzten Jahr; d.V.*), die andernfalls wegen der starken Hitze verbrennen würden. Wenn die Apotheker keine alten Kräuterwässer mehr haben, nehmen sie einfaches Brunnenwasser; diese Methode ist aber nicht so gut. Besser ist es, den Saft aus den frischen Kräutern zu pressen oder die Pflanzen in Wasser zu sieden und danach den Saft oder den Absud zu destillieren. Um ein noch stärkeres Wasser zu erhalten, kann man Saft oder Absud auch über weitere frische Kräuter im Kessel gießen und dann destillieren. Auf den Kessel setzt man einen kupfernen Helm mit einem langen Rohr, das durch ein mit Wasser gefülltes Holzfass geführt wird. So wird der Dampf gekühlt, dass er kondensiert und als gebranntes Wasser aufgefangen werden kann.

Eine weitere Möglichkeit der Destillation ist das **Balneo mariae** genannte Gerät, das aus einem Glaskolben und einem Glashelm mit schnabelartiger Auslass-Tülle besteht. Der mit den frischen Kräutern gefüllte Glaskolben wird auf einen gepolsterten Ring gesetzt, der auf dem Boden eines großen Metalltopfes liegt, der Topf mit der nötigen Menge Wasser* gefüllt und auf den Ofen gestellt. Anschließend wird der gläserne Helm aufgesetzt, auf den Helm noch ein nasses Tuch gelegt, damit der Dampf schneller abkühlt, und das gebrannte Wasser am Ende der Auslass-Tülle aufgefangen (*Matthiolus* sinngemäß).

Tabernaemontanus* machte über das beim Destillieren verwendete Verhältnis zwischen Wasser und frischen Pflanzenteilen folgendes Angaben: Wenn du Mitte Mai 12 Krämerpfund (6 kg) Wegwartenkraut und Wurzeln kleinhackst, mit 5-6 Maß frischem, kaltem Brunnenwasser übergießt und im **Vesicam so lange brennst, bis 2 Maß Destillat abgetropft sind, hast du ein sehr kräftiges Wasser ...

Aus diesen und den wenigen anderen Angaben der alten Literatur lassen sich wiederum zwei Verfahren ableiten: Zum einen wurden die frischen Kräuter zerhackt, mit etwas Wasser oder Wein oder beidem besprengt (*oder in einer größeren Menge Flüssigkeit eingelegt*), über Nacht stehen gelassen und am nächsten Tag im Wasserbad** destilliert; zum anderen brannte man auch frische Kräuter ohne Zugabe von Flüssigkeit. Der Autor hält das erste Verfahren für das geeignetere:

Ein hitzebeständiger Glaskolben wird zu etwa zwei Dritteln mit zerhackten (*oder zerstoßenen*) frischen Wurzeln und/oder Kräutern gefüllt (*frisches Kraut wird etwas gedrückt bzw. verdichtet*), dann so weit mit entmineralisiertem Wasser (*eventuell unter Zugabe von etwas Wein bzw. 12-15%igem Weingeist*) aufgefüllt, bis die Flüssigkeit etwas über der Füllhöhe (*bzw. der Zwei-Drittel-Füllmarke*) steht. Bei Verwendung von getrockneten Kräutern füllt man den Glaskolben zu etwa einem Drittel mit dem Kraut und gießt so viel Wasser dazu, bis (*einschließlich der auf dem Wasser schwimmenden Kräuter*) eine Gesamtfüllhöhe von zwei Dritteln erreicht ist. Danach lässt man den Kolben abgedeckt für 8-10 Stunden stehen und destilliert anschließend im Wasserbad. Um den Wirkstoffgehalt des gebrannten Wassers zu erhöhen, kann man es abermals über frische Kräuter gießen und ein zweites Mal destillieren (*die erforderlichen Gerätschaften wie Glaskolben und Kühlschlangen sind über die Apotheke zu beziehen*).

Nicht immer werden frische Kräuter vor der Destillation über Nacht eingeweicht. In der Türkei zum Beispiel brennt man den Schopflavendel auf folgende Weise: Das frische, blühende Kraut wird grob zerkleinert und in einen Kupferbehälter gepresst, bis der Behälter fast bis zum Rand voll ist. Danach gießt man so viel Wasser dazu, bis es ein Drittel der Füllhöhe einnimmt bzw. der Behälter zu einem Drittel mit Wasser gefüllt ist (*die Höhe des Wasserspiegels kann man mit einem Stab messen, den man durch die Pflanzen hindurch bis auf den Grund des Behälters sticht*). Dann wird ein Helm auf den Behälter gesetzt, an dem oben eine Kühlröhre aus Kupfer angeschlossen ist, die abwärts und konisch sich verjüngend durch einen Wasserbehälter führt und aus deren Ende das Destillat tropft, wobei das ätherische Öl auf dem Schopflavendel-Wasser schwimmt.

Kräuter mit trockenen und warmen Eigenschaften wie Minze, Raute, Wermut, Eberraute etc. sollen vor dem Destillieren ein wenig welk sein. Das fertige Destillat (*das gebrannte Wasser*) wird anschließend in sterile Flaschen gefüllt und luftdicht verschlossen im Kühlschrank gelagert.

**Wasserbad: Die Kräuter werden in einen hitzebeständigen Glaskolben gefüllt (*auf dessen Öffnung die Kühlschlange für die Destillation befestigt wird*). Dieser Glaskolben wird in ein Gefäß mit kochendem Wasser gehängt (*der Kolben hängt im Wasserbad*). Das hat den Vorteil, dass der Inhalt, anders als über einem Bunsenbrenner, unter Standarddruckbedingungen nicht heißer als 100 °C werden kann (*die Kräuter können nicht „anbrennen“*).

1.5 Herstellung von Tinkturen

Ein Glas mit Schraubverschluss wird zu ca. 70% mit der getrockneten, zerkleinerten Droge (*Kraut, Blüten, Blätter*) gefüllt, dann bis ca. 1 cm unter den Rand mit 38-45%igem Weingeist aufgefüllt (*oder die Droge wird genau im angegebenen Verhältnis angesetzt; wenn es beispielsweise im Text dieses Buches heißt: 1:10 in EtOH 38%, wird die Tinktur mit einem Gewichtsteil Droge (z.B. 50 g) und 10 Gewichtsteilen 38%igem Weingeist (500 g) zubereitet - bei Verwendung frischer Drogen ist unbedingt darauf zu achten, dass keine Pflanzenteile aus dem Alkohol herausragen; hier wird zweckmäßigerweise bis zum Rand aufgefüllt, oder es wird eine Glas-Teekanne mit einem Schiebeeinsatz benutzt, der die Pflanzenteile unter der Alkohol-Oberfläche hält*) und für 4-6 Wochen an einen warmen Ort gestellt, der Inhalt von Zeit zu Zeit gut geschüttelt. Danach wird filtriert und die fertige Tinktur in einer Flasche aus braunem Glas aufbewahrt. Aus frischen Drogen hergestellte Tinkturen werden am besten in einem Gefäß aus dunkelviolettem bzw. blauvioletem Glas angesetzt und gelagert. Darin entwickeln sie einen feinen Duft und eine starke Wirkung. Getrocknete oder frische Wurzeln legt man je nach Art und Wirkung der Droge im Verhältnis 1:3,5 bis 1:10 in 45-60%igem Weingeist ein, meist jedoch im Verhältnis 1:5 = 1 Teil Droge auf 5 Teile Weingeist.

1.6 Herstellung von Kräuter-Zucker (Zuckerkonserve)

Gemäß der alten Literatur nimmt man auf 1 Teil frischer Droge (*z.B. Holunderblüten*) die zwei- bis dreifache Menge an Zucker (*100 g Holunderblüten auf 200-300 g Zucker*). Man vermengt die Droge mit dem Zucker, stößt und zerreibt das Drogen-Zucker-Gemisch im Mörser und bewahrt es in einem verschlossenen Glas auf.

1.7 Kräuter richtig lagern

Alle aromatischen Teedrogen wie Salbei- und Pfefferminzblätter, Mädesüßblüten, Holunderblüten, Thymiankraut etc. müssen nach dem Trocknen unbedingt in dichtschießenden Gläsern (*z.B. große Marmeladen- oder Gurkengläser oder Einmachgläser mit Gummidichtung und Spannbügelverschluss*) vor Licht geschützt aufbewahrt werden. Nur dann bleiben sie über längere Zeit haltbar und können oft noch nach Jahren verwendet werden. Vor dem Verschließen mit einem Finger den Glasrand befeuchten.



Andorn

Stammpflanze deutsch	ANDORN
Stammpflanze latein	Marrubium vulgare
Familie	Lamiaceae
Droge deutsch	Andornkraut
Droge latein	Marrubii herb
Synonyme	Gewöhnlicher Andorn, Weißer Andorn, Mauerandorn, White Horehound
Geschmack & Energetik	bitter, scharf/kühlend/scharf / K-P-V+ (K-) <trocken> [warm, trocken]
Kontraindiziert	während der Schwangerschaft, bei übermäßigem <i>Vata</i> (*Vorsicht bei Nierenleiden!)

Indikationen

(I/Ä) Keuchhusten!, Husten#, Bronchialasthma#, chronische Bronchitis!, katarrhalische Infekte#, Lungenemphysem#, Bronchialverschleimung!, Rachenentzündung#, Dyspnoe!, Lungentuberkulose!, Fieber#, Grippe, Virusgrippe, Coxsackie, Herzrhythmusstörungen#, Herzzunruhe#, Milzleiden#, Milzanschoppung#, infektiöse Hepatitis, Lebervergrößerung!, Gelbsucht!, Leberleiden!, Leberverhärtung!, Gallensteine!, Gallenleiden!, Völlegefühl#, Appetitmangel#, Fettleibigkeit, Blähungen#, chronischer Durchfall#, Darmentzündung#, Typhus#, Paratyphus#, Darmgeschwüre#, Würmer, Magenbeschwerden#, Dysmenorrhoe!, Amenorrhoe!, Dystokie, Krämpfe#, Hauterkrankungen#, schlecht heilende Wunden und Geschwüre#, Wunden, Insektenstiche, Ohrenscherzen#, Arteriosklerose, Neurasthenie, Schlaflosigkeit, Asthenie, Anämie, Kongestionen#, Malaria#, Cellulitis, Harnverhaltung, Dysurie, Rheuma, Gicht, Muskelkater#

Kennzeichnung: != Bestindikation - # = Hauptindikation - **ohne** = Nebenindikation (oder unbestimmt)

Wirkungen

Diuretikum#, sekretionsfördernd auf Atemwegsdrüsen#, Aperitivum#, Sekretolytikum#, Expektorans#, Stomachikum#, Antidiarrhoikum#, Antispasmodikum# (Spasmolytikum#),

Choleretikum#, Cholagogum#, wundheilend#, Emmenagogum#, Menstruationsregulans#, Lebertonikum#, entgiftend#, blutreinigend#, Kardioregulans#, Kardiotonikum#, Tonikum#, stoffwechselregulierend#, Nervinum, antiviral

Inhaltsstoffe

Diterpen-Bitterstoffe der Labdanreihe (Premarrubiin, Marrubenol, Marrubiol, Peregrinol, Vulgarol, das Lacton Marrubiin und ein Labdan-Hemiacetal), ätherisches Öl (Camphen, Fenchon, *p*-Cymol, Limonen, α -Pinen, Sabinen, α -Terpinolen), Hydroxyzimtsäurederivate (Chlorogensäure, Kryptochlorogensäure, Kaffeesäure, 1-Kaffeoylchinasäure), Flavonoide (Flavon- und Flavonolglykoside und deren Aglyka: Apigenin, Luteolin, Quercetin bzw. Chrysoeriol, Vicenin II oder Vitexin; Lactoylflavone: 5,7,3',4'-Tetrahydroxy-7-O-lactoylflavon = Luteolin-7-lactat, 5,7,4'-Trihydroxy-7-O-lactoylflavon = Apigenin-7-lactat), Gerbstoffe, Cholin, Betonicin, Mineralstoffe (Kalium, Kalzium, Eisen)

Synergeten

Süßholz + Rosinen (*heben schädliche Nierenwirkung auf), Fenchel Früchte + Dill Früchte (Husten), Myrrhe (innerliche Abszesse), Melissenblätter (Neurasthenie), Wegwartenkraut + Odermennigkraut + Hirschzungenkraut + Schöllkraut (Gallenleiden, Milzbeschwerden, Lebererkrankungen), Fenchel Früchte + Süßholzwurzel (Darmkrämpfe, Harnverhaltung)

Darreichungsformen

Aufguss: 2 gehäufte Teelöffel des getrockneten blühenden Krautes auf 0,25 Liter kochendes Wasser (3-10 Minuten, 3-5 x täglich 1 Tasse)

Abkochung: 3 gehäufte Teelöffel des getrockneten blühenden Krautes auf 0,3 Liter Wasser oder Wein (5-10 Minuten, 3 x täglich 100 ml)

Pulver (3 x täglich 750-1000 mg mit etwas Honig)

Arzneiwein (1:33 in Weißwein, 3 x täglich 1 Likörglas jeweils nach den Mahlzeiten)

Tinktur (1:12 in EtOH 40% aus dem getrockneten blühenden Kraut, 3 x täglich 10-20 Tropfen)

Presssaft (3 x täglich 2-6 Teelöffel)

Sirup (nach *Dinand*, mehrmals täglich 1 Esslöffel)

Latwerge (1:3-4 in Honig aus den gepulverten Blättern, 3 x täglich 1 Teelöffel)

Breiaufgabe (aus den mit Honig zerstoßenen frischen Blättern)

Heilkunde

Andornkraut ist ein außerordentliches Mittel für die Atmungsorgane, die Leber und das weibliche Genitalsystem. Es leistet sehr gute Dienste bei Lungenleiden (Lungenkatarrh, chronische Bronchitis, Lungentuberkulose, Bronchiektasien, Keuchhusten, Krampfasthma, Altersasthma, Husten, Lungen- bzw. Bronchialverschleimung) und wird ferner gelobt bei Milzleiden, Leberleiden (Gelbsucht, Leberverhärtung, Lebervergrößerung) und Gallenleiden, hier vor allem bei Gallensteinen. Auch gegen Verdauungsbeschwerden (Völlegefühl, Blähungen), Darmentzündung, Darmgeschwüre, chronischen Durchfall sowie bei Menstruationsstörungen (Amenorrhoe, Dysmenorrhoe) wird es erfolgreich eingesetzt; in der Volksmedizin noch bei Schlaflosigkeit, Neurasthenie, Schwächezuständen, Fettleibigkeit, Appetitmangel und Herzrhythmusstörungen (extrasystolische Arrhythmie), äußerlich bei schlecht heilenden Wunden und Geschwüren, Eiterflechte, Ekzemen, Rachenentzündung und Ohrenschmerzen, in Form von Umschlägen, Breiaufgaben, Salbe oder Ölauszug auch bei Cellulitis, Gliederschmerzen, Muskelkater und Insektenstichen.

Schon im alten Ägypten galt der Andorn als Antidot und wurde gegen Erkrankungen der Atemwege eingesetzt. *Hippokrates* gebrauchte ihn zur Wundheilung, indes *Dioskorides* die in Wasser gekochten Samen und Blätter u.a. gegen Lungentuberkulose, Asthma und Husten, die Blätter mit Honig als Kataplasma gegen Seitenschmerzen (s.d.) sowie fressende Geschwüre, den Blättersaft u.a. gegen Ohrenschmerzen verordnete:

Die getrockneten Blätter des Andorns mit den Samen in Wasser gesotten oder den frischen Presssaft mit Honig eingenommen, dient wider das Keuchen (Bronchialasthma), den Husten und die Schwindsucht (Lungentuberkulose). Mit kleingeriebener Violwurzel (Schwertlilienwurzel, Iriswurzel, *Iris germanica* var. *florentina*) vermischt, säubern sie die Brust. Sie helfen auch den Frauen nach der Geburt, die Nachgeburt und die Monatszeit (Menstruation) zu treiben, befördern (erleichtern, beschleunigen) die „schwere Geburt“, dienen auch wider den Schlangenbiss und alles eingenommene tödliche Gift, sind aber schädlich für Blase und Nieren (nach *Matthiolum* und *Tabernaemontanus* wird diese schädliche Wirkung jedoch aufgehoben, wenn man dem Andorn Süßholz und Rosinen beifügt). Die mit Honig vermischten Blätter aufgelegt, reinigen die faulen, unreinen Geschwüre, helfen wider die Geschwulst der Finger, wider um sich fressende Geschwüre und säntigen die Seitenschmerzen (s.d.). Der aus den Blättern gepresste, in der Sonne getrocknete Saft hilft ebenfalls wider alle genannten Gebrechen. Den Saft mit Wein und Honig vermischt und an die Augen gestrichen, macht ein scharfes und klares Gesicht (stärkt die Sehkraft, macht die Augen klar; Sehschwäche). Den Saft in die Nase gegossen, vertreibt die Gelbsucht; den Saft allein oder mit Rosenöl vermischt in die Ohren getropft, hilft gegen Ohrenschmerzen (*Dioskorides* sinngemäß).

Nach *Galenus* besitzt Andorn ähnliche Eigenschaften wie die Melisse (möglicherweise ergeben beide Drogen eine Mischung, die bei allen für beide Drogen genannten Indikationen wirksam ist).

Lonicerus schrieb dem Andorn wärmende, trocknende und zerteilende Eigenschaften zu und empfahl Blätter, Saft und Samen in Wein gesotten und mit Honig getrunken u.a. gegen das „Abnehmen“ (Auszehrung; Schwindsucht, Lungentuberkulose) und Husten:

Die Blätter oder den Saft mit einem Tüchlein übergelegt, hilft sehr gut gegen die Pestilenz. Zwei oder drei Löffel des Saftes oder ein Absud des Krautes getrunken, treibt die Nachgeburt aus und hilft denjenigen, die Gift eingenommen haben oder von Schlangen gebissen wurden, reinigt die Gebärmutter und „befördert die Blume“ (Menstruation), vertreibt den Husten, das Keuchen (Asthma, Dyspnoe) und Stechen, eröffnet die verstopfte Leber, Milz (Leberstauungen, Leberanschoppung, Milzanschoppung, Milzstauungen) und Gebärmutter. Der Saft mit Honig und Wein vermischt und an die Augen gestrichen, vertreibt den Schein (das bloße Scheinen, nicht volle, klare Sehen). Andorn mit Honig temperiert, säubert und heilt Wunden und Geschwüre. Den Saft getrunken, hilft den schwerenden Seiten (s. Seitengeschwer). Den Saft mit Olivenöl gemischt und in die Ohren getan, vertreibt die großen Schmerzen (starke Ohrenscherzen).

Andorn tut den Lendensiechen (Nierenkranken) oder denen, die eine kranke Blase haben, nicht gut. Gegen Husten nimm gleiche Teile Fenchel und Dill und gib den dritten Teil (ein Drittel der Menge) Andorn dazu, siede es mit Wein, siehe es durch ein Tuch und trinke es. Wem die Därme wehtun oder gebrochen sind (Darmbeschwerden, Darmerkrankungen; Hernie, Ruptur), der siede Andorn mit Wein und Honig, lasse es kalt werden und trinks: es hilft. Andorn mit Süßholz, Fenchelsamen und Wein auf zwei Drittel eingesotten und mit Zucker gesüßt, ist gut wider die Darmgicht (s.d.) und Verstopfung des Harns (Harnverhaltung, Anurie?). Der Saft macht klare Augen, tötet die Würmer in Leib und in den Ohren.

Getrocknete Andornblätter samt den Samen in Brunnenwasser gesotten oder den Saft mit Honig vermischt und getrunken, ist gut fürs Keuchen (Bronchialasthma, Dyspnoe), alte Brustgeschwer und Husten. Andornpulver heilt die Feigwarzen ... Jene Weiber, die stets Schmerzen in den Seiten, den Beinen und im Rücken haben, die sollen mit gedörtem Andorn baden oder sich damit bähnen. Andorn in Wasser gesotten und damit gewaschen, hilft wider den bösen Grind und Schuppen oder Flecken (Eiterflechte, Eitergrind, Hautflecken). Andorn ist eine sonderliche Arznei gegen Ohrenscherzen, Wassersucht, Harnwinde (s.d.) und Grimmen im Leib; tut auch die verstopfte Leber auf (*Lonicerus* sinngemäß).

Matthiolus empfahl die Droge bei Bronchialverschleimung (zum Lösen und Abhusten von zähem Schleim), Bronchialasthma, Atemnot, Husten, Milzanschoppung, Gelbsucht und Leberanschoppung, Seitenstechen, Gebärmutterbeschwerden, Menstruationsbeschwerden

Leseprobe - diese Seite wird nicht dargestellt.

Tabernaemontanus, der sich auf Aetius, Ruellius, Aegineta und Dioskorides bezog und den Andorn als warm im zweiten und trocken im dritten Grad mit einer Art zu eröffnen, zu reinigen und zu zerteilen bezeichnete, fügte den genannten Indikationen sinngemäß noch folgende hinzu:

Ruellius schreibt, dass der Andorn gut sei, um den „Krampf“ (s.d.) zu vertreiben. Das zu Pulver gestoßene Kraut mit Honig eingenommen, tötet die Würmer und treibt sie aus. Andorn gesotten und eingenommen, legt die Harnwinde (Schmerzen bei Blasenentzündung; Dysurie, Harnzwang), das tröpflige Harnen und den Kaltseich (s.d.).

Fernelius empfiehlt den Andorn sehr gegen Brustschwachheiten, weil er die Kraft habe, den zähen, groben Schleim auszuführen. Deshalb sei er gut für jene, die schwer atmen und stets husten. Dioskorides schreibt, man soll zu diesem Zweck das getrocknete Kraut in Wasser sieden, aber besser ist es, wenn man je 2 Loth Alant- und Veilchenwurzel, je 1 Handvoll Hufplattichblätter, Andorn- und Ysopkraut, je 3 Quintlein Anis- und Fenchel Früchte und 0,5 Loth Süßholzwurzel, 1 Loth Rosinen und 8 frische Feigen in Honigwasser siedet und dem Kranken davon morgens und abends „einen guten Trunk“ gibt.

Gegen Leibscherzen, heftige Krämpfe und „Verhinderung des Harns“ ist folgender Trank eine gute und kräftige Arznei: Nimm je eine halbe Handvoll Weißen Andorn, Rosmarin, geschabte Süßholzwurzel und Petersiliensamen, je 2 Loth frische Rosinen sowie schwarze und rote Brustbeeren (*Zizyphus jujuba*). Diese Mischung siede in Wasser, süße den Absud und gib dem Kranken jeweils ein halbes Becherlein davon.

Falls jemand müde von schwerer Arbeit oder langem Marschieren ist, dass seine Glieder schmerzen und verhärtet sind, der mache ein Sälblein aus Andornsaft und Rosenöl und bestreich sie damit. Andorn in Wein gesotten und die Milz damit gebähet, erweicht die verhärtete Milz; am Unterbauch angewandt, legt es die durch Kälte verursachte Darmgicht (Darmkrämpfe). Den Saft mit Wein oder Ysopwasser eingenommen, zerteilt den Schleim in der Brust und erleichtert das Abhusten ... Wider die Gelbsucht werden aus dem Saft auch Pillen gemacht, oder man nimmt ihn zusammen mit Odermennigwasser ein.

Abschließend sei noch eine Rezeptur gegen „alle langwierigen, veralteten Gebrechen der Brust und Lunge“, Atmungsbeschwerden und zur Lösung von Bronchialverschleimung genannt:

Nimm je 0,5 Loth Blätter von Weißem Andorn, Kirchysop (*Hyssopus officinalis*) und Mauerraute (*Adiantum capillus-veneris*, Venushaar, Frauenhaar), 1 Loth Süßholzwurzel, je 1,5 Loth Ackermintze (*Calamintha arvensis*, Ersatz: *Calamintha aquatica* oder *Acinos alpinus*, syn. *Calamintha alpina*), Anissamen, Eppichsamen (Selleriesamen, *Apium graveolens*) und Fenchelsamen (oder -wurzel), je 3 Quintlein Pappelsamen (*Malva sylvestris*), Bockshorn

Leseprobe - diese Seite wird nicht dargestellt.

zen empfinden, kann ich den Andorn nicht genug anraten“ (Menstruationsbeschwerden, Dysmenorrhoe). „Andorn in Wein und Honig gekocht, säubert den Unterleib und löst Sand und Stein auf, entfernt oft hartnäckigen Brusthusten und langwierigen Katarrh“ (chronische Bronchitis). „Diese Anwendung hilft auch bei Hysterie.“ Des weiteren lobte Künzle mit Andornabsud versetzte Vollbäder als vorzügliches Mittel bei Hauterkrankungen, „die nicht von der Untätigkeit der Leber oder von mangelhaftem Stuhlgang herrühren.“ 7 bis 12 Bäder seien hier zureichend. „Frische Andornblätter mit etwas Bienenhonig vermischt, erweichen und heilen harte Beulen und fressende Geschwüre“ (*Künzle*).

Max Amann bezeichnet den Andorn als ein bedeutendes Tonikum und Stoffwechselregulans und empfiehlt ihn neben den bereits von anderen Autoren genannten Indikationen gegen Rheuma, Arthritis, Arthrose, Hyperhidrose, Dermatosen (besonders chronische), Fettsucht, Cellulitis sowie gegen psychische Erkrankungen bei gutem Energiestatus wie z.B. Hysterie, ferner bei Oligurie und allgemeinen Frauenleiden. Andorn fördere alle exokrinen Sekrete (*Amann*).

Pahlow zufolge ist Andorn ein wirksames Mittel gegen Durchfälle verschiedenster Ursache, ein Aperitivum und auch ein gutes Hustenmittel.

In der **deutschen Volksmedizin** wird Marrubium gemäß den vorgenannten Indikationen angewendet; in **Algerien** bei Leberleiden und Malaria; in **Ungarn** bei Ohrenleiden (Ohrenschmerzen), Katarrh, Husten, Leberbeschwerden, Milzbeschwerden und als Emmenagogum; in **Polen** bei Fieberkrankheiten, Darmentzündung und Menstruationsbeschwerden (Dysmenorrhoe).

Nach *Madaus* wirkt Marrubium vulgare besonders gut auf die **Atemwege**, die **Leber**, den **weiblichen Genitalapparat** und ist vor allem dann indiziert, wenn es sich um Verschleimungen dieser Organe handelt. So leistet der Andorn sehr gute Dienste bei **Lungenleiden (Lungenkatarrh, Lungentuberkulose und Lungenverschleimung)**, bei **Keuchhusten**, Husten, Bronchiektasien, **chronischer Bronchitis**, Krampfasthma (Bronchialasthma) und Altersasthma.

Demgemäß bewährte sich nach *Westenberger* der Tee bei Lungentuberkulose mit Kehlkopfsiechtum, verbunden mit Keimdrüsenstörungen, Bleichsucht und Anämie.

Gelobt wird Andorn ferner oft bei **Leberleiden** wie **Lebervergrößerung und Leberverhärtung** (auch bei Wassersucht durch Leberverhärtung), bei **Gelbsucht**, Milzleiden, **Gallenleiden**, insbesondere **Gallensteinen**, bei chronischen Durchfällen (chronischer Durchfall) sowie Magen- und Darmverschleimung. Bei Ulcus duodeni und Duodenitis (Dünndarmgeschwüre, Dünndarmentzündung) sah *Eisenberg* gute Erfolge, während *Niebergall* Andorn auch gegen Harnverhaltung nannte.

Aufgrund ihrer emmenagogen Eigenschaften ist die Droge gleichermaßen angezeigt bei **Menstruationsanomalien**, besonders bei **mangelhafter Periode (Amenorrhoe)** bleichsüchtiger und anämischer Patientinnen; auch ist sie bei Entfernung der Plazenta verordnet worden.

Seltener wird Andorn als Tonikum und Nervinum genannt und vereinzelt auch bei Gicht Rheuma und Arteriosklerose verwendet. Zudem wird er bei übermäßigem Speichelfluss nach Quecksilbervergiftung empfohlen, die Abkochung gelegentlich zu Waschungen bei Hauterkrankungen.

Bei Atemwegserkrankungen wird Marrubium u.a. im Teegemisch mit Cetraria islandica, Polygala amara, Tussilago farfara, Phellandrium, Drosera und Petasites hybridus, bei Hauterkrankungen mit Agrimonia eupatoria, Taraxacum officinale und Ononis spinosa verordnet. Bei Keuchhusten empfiehlt sich auch die Kombination mit Zingiber officinale. *Antonius Musa* pflegte Marrubium gemeinsam mit Myrrhe gegen innerliche Abszesse zu verwenden (*Madaus*).

Zubereitung und Anwendung

Hauterkrankungen: Es werden Umschläge und Bäder mit der Abkochung gemacht.

Schlecht heilende Wunden und Geschwüre: Es werden die mit Honig zerstoßenen frischen Blätter aufgelegt.

Ohrenschmerzen: Es wird der Saft allein oder mit Rosenöl vermischt oder ein Ölauszug aus dem zerstoßenen Kraut mit Olivenöl (oder Paraffinöl) in die Ohren geträufelt.

Muskelkater, Gliederschmerzen: Es wird eine Salbe aus Rösenöl und Andornsaft aufgetragen.

Leberleiden, Gallenleiden, Gallensteine: Nach Bedarf wird 3-5 x täglich 1 Tasse eines Aufgusses aus 2 Teelöffeln des Krautes und 0,25 Liter kochendem Wasser gegeben oder morgens nüchtern und nachmittags 1 Tasse eines Aufgusses aus 2 Teelöffeln einer Kombination aus 30 g Andornkraut, 30 g Odermennigkraut, 15 g Rhabarberwurzel, 15 g Hauhechelwurzel und 10 g Alantwurzel sowie 0,25 Liter kochendem Wasser getrunken.

Menstruationsstörungen, Amenorrhoe, Dysmenorrhoe: Es wird 2 x täglich 1 Tasse eines Aufgusses aus 2 Teelöffeln einer Mischung aus gleichen Teilen Löwenzahnwurzel und Andornblättern sowie 0,25 Liter kochendem Wasser eingenommen.

Leseprobe - diese Seite wird nicht dargestellt.

Unterstützend bei Lungentuberkulose (Kaufhold)

Teucii scorodoniae herb	30,0	
Marrubii fol	20,0	
Galeopsidis herb	10,0	
Helenii rhiz min conc	10,0	(oder Helenii rhiz pulv gross)
Equiseti herb	10,0	
Veronicae herb	5,0	
Plantaginis lanceolatae herb	5,0	
Polygoni avicularis herb	5,0	
Farfarae fol	5,0	

oder:

Polygoni avicularis herb pulv	25,0
Teucii scorodoniae herb pulv	20,0
Equiseti herb pulv	20,0
Veronicae herb pulv	10,0
Cetrariae lich pulv	10,0
Marrubii herb pulv	10,0
Abrotani herb pulv	5,0

(Aufguss: 2 Teelöffel auf 0,25 Liter kochendes Wasser, 10 Minuten ziehen lassen, 3 x täglich 1 Tasse; Pulver: 3 x täglich 2 g mit Honig; nur nach Absprache mit dem behandelnden Arzt anzuwenden!)

Atemwegserkrankungen (Tabernaemontanus)

Andornblätter	16,0	
Gewürnelken	2,0	
Zimtrinde	2,0	
Muskatnuss	2,0	
Süßholzwurzel	8,0	
Styrax	4,0	(Storax officinalis, Storax benzoin)
Iriswurzel	6,0	
Anisfrüchte	6,0	
Fenchelfrüchte	6,0	

(Latwerge: Die Mischung zu Pulver stoßen, mit Honig zu einem zähen Brei verrühren und haselnussgroße Pillen formen, davon mehrmals täglich eine im Mund zergehen lassen.)

Leseprobe - diese Seite wird nicht dargestellt.

Gallenbeschwerden (Pahlow)

Marrubii herb	20,0
Menthae piperitae fol	10,0
Taraxaci rad	10,0
Absinthii herb	10,0

(Aufguss: 2 Teelöffel auf 0,25 Liter kochendes Wasser, 10 Minuten abgedeckt ziehen lassen, 3 x täglich 1 Tasse mäßig warm schluckweise trinken.)

Lebererkrankungen, Gallensteine (Flämig)

Marrubii fol	30,0
Agrimoniae fol	30,0
Rhei rad	15,0
Ononidis rad	15,0
Helenii rhiz	10,0

(Aufguss: 3 Teelöffel auf 0,4 Liter kochendes Wasser)

Gallensteine, Gallenwegsentzündung, Leberleiden (Kaufhold)

Rezeptur	1	2	3	4	5	6	7	8
Marrubii herb	20,0	20,0	20,0	15,0	–	20,0	–	20,0
Chelidonii herb	20,0	20,0	15,0	15,0	15,0	15,0	15,0	20,0
Agrimoniae herb	20,0	20,0	15,0	15,0	15,0	15,0	15,0	20,0
Millefolii flos	15,0	10,0	15,0	15,0	15,0	10,0	15,0	10,0
Linariae herb	15,0	10,0	15,0	15,0	15,0	10,0	10,0	10,0
Absinthii herb	–	–	–	–	15,0	–	10,0	–
Hepaticae herb	–	10,0	–	–	–	10,0	10,0	10,0
Menthae piperitae fol	–	–	–	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0
Taraxaci rad cum herb	10,0	10,0	20,0	15,0	15,0	10,0	15,0	–

(Aufguss: 2 Teelöffel auf 0,25 Liter kochendes Wasser, 10 Minuten abgedeckt ziehen lassen, 2-3 x täglich 1 Tasse mäßig warm vor den Mahlzeiten trinken - kurmäßig über einen Zeitraum von 3-6 Wochen. Bei längerer Anwendung kann in Abständen von 7-10 Tagen zwischen den einzelnen Rezepturen gewechselt werden. Nur nach Verordnung durch einen pflanzenheilkundigen Arzt oder Heilpraktiker anzuwenden!)

Muskelkater, Muskelschmerzen infolge Überanstrengung (Kaufhold)

Marrubii herb	40,0
Rosae flos	40,0
Lavandulae flos	20,0

(Alkoholauszug: Die Mischung für 14 Tage in 1 Liter 45%igem Weingeist ansetzen, den Auszug anschließend filtern, 100-200 ml Arzneiglycerin einrühren, gegebenenfalls noch 1 Tropfen echtes Rosenöl zugeben, in Braunglas-Flaschen füllen, äußerlich als Einreibung verwenden; auf frische, duftende Ware achten!)

Husten (Klostermedizin)

Marrubii herb pulv	25,0
Salviae fol pulv	25,0
Thymi herb pulv	25,0
Zingiberis rhiz pulv	25,0

(Latwerge: Die Bestandteile zu Pulver stoßen, mit Honig zu einem zähen Brei verrühren und zu Hustenbonbons formen, davon mehrmals täglich eines im Mund zergehen lassen.)

Andorn-Sirup

100 g des getrockneten blühenden Krautes mit 0,75 Liter kochendem Wasser übergießen, 10-15 Minuten ziehen lassen, abseihen, 500 g Zucker zufügen und zu Sirup kochen; kocht man bis zum Erstarren des Zuckers, erhält man Andorn-Bonbons, die bei Husten ebenfalls sehr gute Dienste leisten (*Dinand*).

Andorn-Latwerge

20 g der gepulverten Blätter mit der drei- bis vierfachen Menge Honig zu einer mehr oder weniger zähen Masse verarbeiten, 3 x täglich 1 Teelöffel einnehmen (*Kaufhold*).

Andorn-Wein

30 g Andornkraut werden für 8 Tage in 1 Liter Weißwein gelegt, 3 x täglich, jeweils nach den Hauptmahlzeiten, 1 Likörglas voll (*Losch*).

Wirkungen

Marrubium vulgare regt die Leberfunktion an und reguliert die Menstruation (s. Nebenwirkungen). *Granel* beobachtete nach Injektion höherer Dosen von Andorn-Extrakt Herzrhythmusstörungen, bei mäßigen Gaben allerdings einen **günstigen Einfluss auf extrasystolische Arrhythmie**. Diese die Schlagfolge des Herzens regulierende Wirkung ist bei Arrhythmia perpetua wiederholt klinisch bestätigt worden (*Madaus*). Andorn wirkt sekretionsfördernd auf die Drüsen der Atemwege und regt die Leberfunktion an (*Schweitzer*).

Nebenwirkungen

In großen Gaben erregt Marrubium vulgare das Gefäßsystem, steigert Haut- und Nierensekretion und ruft Durchfall hervor. Laut *Dioskorides* hat die Droge auf Nieren und Blase eine schädliche Wirkung, die aber nach *Tabernaemontanus* und *Matthiolus* durch Zusatz von Süßholz und Rosinen ausgeglichen werden kann.

Anwendungsgebiete

Appetitlosigkeit; dyspeptische Beschwerden wie Völlegefühl und Blähungen; Katarrhe der Luftwege (*BA Nr. 22a v. 01.02.90*).

Dosierungsempfehlungen

1 Teelöffel des Presssaftes 2 x täglich, auch äußerlich mit etwas Mandelöl vermischt und eingeträufelt bei Ohrenschmerzen;

4 g des gepulverten Krautes (*Dinand*).

2-3 Teelöffel (3,4-5,1 g) des getrockneten blühenden Krautes auf 0,4 Liter Wasser zum Kaltauszug (8 Stunden) oder Aufguss, über den Tag verteilt trinken;

750 mg des Pulvers aus dem blühenden Kraut 3 x täglich (vgl. *Madaus***).

10-20 Tropfen der Tinktur (1:12 in EtOH 40% - 30 g auf 380 ml) aus dem getrockneten blühenden Kraut 3 x täglich (*Nejedli*).

2 gehäufte Teelöffel des getrockneten blühenden Krautes auf 0,25 Liter kochendes Wasser zum Aufguss (3-5 Minuten), 3-5 x täglich 1 Tasse (*Pahlow*).

40 g der getrockneten blühenden Triebspitzen auf 1 Liter siedendes Wasser zum Aufguss (10 Minuten; *d.V.*), erkalten lassen und bei Fieber über den Tag verteilt trinken;

15 g der getrockneten blühenden Triebspitzen auf 1 Liter siedendes Wasser zum Aufguss (15 Minuten), 3 x täglich 1 Tasse vor den Mahlzeiten bei Herzstörungen (*Rivolier*).

1,5 g des getrockneten blühenden Krautes auf 1 Tasse Wasser zum Aufguss als Einzeldosis;

4,5 g des getrockneten blühenden Krautes als Tagesdosis;
1-2 g des getrockneten blühenden Krautes (auf 150 ml kochendes Wasser; *d.V.*) zum Aufguss (5-10 Minuten), 1-3 x täglich 1 Tasse;
2-6 Esslöffel des Presssaftes aus dem Kraut als Tagesdosis;
2-4 ml des Fluidextraktes (1:1 mit EtOH 20%) 3 x täglich (vgl. *Hager*).
1,5 g (1 Teelöffel = ca. 1 g) des getrockneten blühenden Krautes (auf 1 Tasse kochendes Wasser; *d.V.*) zum Aufguss (5-10 Minuten), mehrmals täglich 1 Tasse als expektorierendes Mittel (*Wichtl*).

**Die angegebenen Pulvermengen wurden aus dem prozentualen Drogengehalt der von Madaus genannten Frischpflanzenverreibungen „Teep“ abgeleitet.

Ernte und Aufbereitung

In der Zeit von Juni bis September, wenn die Blüten sich entfaltet haben, schneidet man die oberen Teile der Pflanze ab, bündelt sie zu Sträußen und hängt sie zum Trocknen im Schatten auf.



Anis

Stammpflanze deutsch	ANIS
Stammpflanze latein	Pimpinella anisum
Familie	Apiaceae
Droge deutsch	Anisfrüchte
Droge latein	Anisi fruc
Synonyme	Arnis, Eins, Ems, süßer Kümmel, Brotsame
Geschmack & Energetik	scharf/erhitzend/scharf / V-K-P+ (V-) [warm, trocken]
Kontraindiziert	bei Allergien gegen Anis und Anethol, übermäßigem <i>Pitta</i> (Vorsicht bei Gastritis, Darmentzündungen und während der Schwangerschaft!)

Indikationen

(I/Ä) Verdauungsstörungen!, Blähungen!, Magenkrämpfe!, Darmkrämpfe!, Magendruck#, Magenbeschwerden#, Blähungskoliken!, Krämpfe, Schluckauf!, Meteorismus!, Erbrechen, Luftschlucken, Appetitlosigkeit!, Durchfall#, Venenentzündung, Schwindel, Bronchitis#, Husten#, trockener Husten#, Bronchialverschleimung#, Bronchialasthma#, Katarrhe der Luftwege#, Keuchhusten#, Dyspnoe#, Schnupfen# (bei Kindern), Nasenkatarrh#, Ödeme, Kreislaufschwäche#, hoher Blutdruck#, mangelnde Milchbildung!, Menstruationskrämpfe, Leukorrhoe, Menorrhagie, Migräne, Zahnverfall, Sexualstörungen#, sexuelle Schwäche#, Leberanschoppung, Leberstörungen#, Milzbeschwerden, Schlaflosigkeit, Flecken vor den Augen (tanzende), Wassersucht

Kennzeichnung: ! = Bestindikation - # = Hauptindikation - **ohne** = Nebenindikation (oder unbestimmt)

Wirkungen

Karminativum#, Stomachikum#, Digestivum#, bakterizid#, fungizid#, antiviral, Nervinum, Sedativum, Stimulans, Tonikum, insektenabwehrend#, Antihypertonikum, Lebertonikum#, Aphrodisiakum, Antispasmodikum#, Emmenagogum#, Galaktagogum#, Sekretolytikum#, Expektorans#, Diuretikum, Analgetikum#